

Donnerstag, 1. Jänner 2026

**OKTAVTAG VON WEIHNACHTEN_NEUJAHR_HOCHFEST DER
GOTTESMUTTER MARIA_Weltfriedenstag
Num 6, 22-27, Gal 4, 4-7, Lk 2, 16-21**

8.30 Grafenberg, 10.00 Stoitzendorf, 19.15 Domkirche St. Stephan

Liebe Schwestern und Brüder,

OKTAVTAG VON WEIHNACHTEN. Ist heute. Auch wenn lautstark in Medien verkündet wird: WEIHNACHTEN ist Geschichte. Ist es aber nicht. Sondern dauert an! Und zudem: ein Neues Jahr hat begonnen. Wenn wir ab heute 2026 zu schreiben haben.

Weshalb sich Fragen stellen, wie es denn werden und uns bringen wird? Die wir zwar jetzt noch nicht beantworten können. Aber auch Hoffnung und Zuversicht ist in uns. Dass Gott mit uns ist. Und es wird sich zeigen, ob sie sich erfüllt und sich so manches von selbst fügt? Oder enttäuscht wird? In einer Zeit multipler Krisen und kollektiver Verunsicherung? Rasanter Digitalisierung? Die ein beispielloser Triumph der technologischen Entwicklung ist. Wie die Künstlichen Intelligenz. Ins Leben gerufen als eine neue Gottheit von der menschlichen Vorstellungskraft.¹

Und so sind wir auch heute am Neujahrstag eingeladen, wie in jeder Feier der EUCHARISTIE, einen Blick ins EVANGELIUM zu tun. In dem wir für uns und als Kirche nach Orientierung suchen. Gerade weil wir nicht wissen, was das Neue Jahr im dunklen Schoß der Zeit für uns alle verborgen hält. Sodass wir Gelassenheit bewahren. Unser Leben vertrauensvoll in Gottes Hand legen. Und allem mutig wie demütig begegnen.

Maria und Josef haben es uns vorgelebt: Maria, die ihr Ja gesprochen hat. Und Josef, der einfach tut, was ihm aufgetragen worden ist. Beide vertrauen: bedingungslos. Und was wir noch von Maria lernen können, ist: das Im-Herzen-Bewahren der Worte. Die über dieses Kind gesagt worden

¹ vgl. Claudia Paganini, Der neue Gott. Künstliche Intelligenz und die menschliche Sinnsuche, 8

sind. Denn wir alle brauchen Menschen, die darüber nachdenken, was (christlich) glauben heißt und bedeutet. Weil wir dadurch voneinander lernen (und nur profitieren) können: um Dunkles, so manch Unverstehbares, Nicht-Annehmbares und (für uns) Sinnloses: mit Gott zu deuten versuchen. Um seine Zusammenhänge und seine Tragweite zu erkennen. Im Erklären unseres Lebens.

Und da sind noch die Hirten: die die ersten Zeugen der Geburt des Retters, des CHRISTUS, sind. Weder Priester noch Schriftgelehrte. Sie, die Hirten, sind die ersten, die den Erlöser der Welt besuchen: ihn erkennen und ihm huldigen. Einfache Menschen sind es, die es verstehen, die Müdigkeit ihres täglichen, harten und herausfordernden Lebens mit Hoffnung zu nähren. Die fähig sind, Neuem mutig entgegenzusehen. Und auf das Unerwartete zu warten.

Weshalb es bei all jenen, was ihnen von den Hirten erzählt worden ist, Staunen hervorruft. Weil die Hirten es verstanden haben, was in dieser besonderen Nacht geschehen ist. Und es mit ihnen etwas gemacht hat. Was auch uns allen zu wünschen ist: dass die WEIHNACHT nicht spurlos und unbeeindruckt an uns vorübergeht. Und wir froh sind, dass es bald vorbei ist. Weil man die Lieder, die Schrifttexte, schon nicht mehr hören mag.

Und dennoch: halten wir uns in diesen verbleibenden weihnachtlichen Tagen an die Hirten, an Maria und Josef. Sodass *wir nicht aufhören*, wie der Geigenbauer und geistliche Schriftsteller *Martin Schleske, mit Gottes Möglichkeiten zu rechnen*.² Auch in diesem Neuen Jahr 2026! Ich wünsche es Ihnen und auch mir: ein von Gott gesegnetes Neues Jahr!

² zitiert in: TEDEUM. Das Stundengebet im Alltag. Januar 2026, 10